



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

Caussin, Nicolas

München, 1657

XII. Cap. VI. Exempel. Vnderschiedliche Beobachtunge[n] vber die länge
dises Lebens/ vnd Begird der Vrständ.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

haben müssen auffhalten / damit wir einmal in diese Welt kommen möchten; sollen wissen / daß dieses Leben / gleichsam ein anderer Mütterlicher Leib gegen dem Himmel seye / in welchen wir uns / als in einem engen / finstern / stinckenden / vnd mit allerhand Armseligkeiten angefüllten Kerker / so lang müssen auffhalten / bis endlich der glückselige Tag anbrechen wird / an welchem Gott der Herr uns auß diesem erledigen / mit der wahren Freiheit der Kinder Gottes begaben / einen schönen / glanzenden / vnd unsterblichen Leib geben wird.

In dieser Hoffnung / sahe die glorwürdige Mutter der Machabæer ihre sieben Söhne einen nach dem andern zerflucken vnd zerhacken: In dieser haben die heilige Einsidler die Wildnißten mit Betten vnd Wännen angefüllt / seynd auff brennendem Sand umgangen / haben sich in dem kalten Schnee vnd spitzigen Dörnern herum gewälzet: In dieser haben sich vnzahlbar vil Märtyrer / allerhand Peynen vnd Tormenten vnderworfen / an dem Creutz geprediget / in dem Feuer gesungen / auff dem Rad gefloctet / damit sie einmal dieser ewigen vnaußsprechlichen Glory möchten theilhaftig werden; vnd wir mögen nicht vmb solche die geringste Schmach / den mindesten Schmerzen aufstehen? Mit diesem wir handgreifflich zuverstehen geben / daß vnser Hoffnung einer glückseligen Drständ / vnd der ewigen Belohnung noch sehr schlecht gegründet seye.

Das XII. Capittel.

Das sechste Exempel über die sechste Haupt-Regel.

Vnderschiedliche Beobachtungen über die Länge des Lebens / vnd Begird der Vrständ.

Wir wollen uns allhie nicht lang / in beybringung vnderchiedlicher Exempel derjenigen / so von den Todten auferstanden / auffhalten / inmassen das alte vnd neue Testament ein grosse Anzahl deren erzehlet / vnd kaum ein Alter oder Zeit zuernennen / in welcher sich solcher nicht etliche befunden; sondern allein durch etliche Beobachtungen die grosse Natigung der menschlichen Natur gegen dem ewigen glückseligen Stand / den sie vermittelst der glorwürdigen Drständ erlangen mag / erweisen.

yy

Die

*Sicut corpus
fugendum.
ex Platonici.
3. Aug. lib
22. de civit.
6. 12.*

*Qui sumus in
hoc taberna-
culo ingemi-
scimus gra-
vari, et quod*

voluimus expoliari sed supercassiri, et abso: beatur quod mortale est a vita. 2. Cor. 5.

Die Platonici waren der Meinung/die Seligkeit der Seelen rühe
in der Abwesenheit des Leibes/ darumb man diesen/ als ein langwriges Ge-
fängnuß stichen solle / damit wir der glückseligen Freiheit gemessen mö-
gen. Der H. Apostel Paulus redet aber anderst von dieser Sach/ in deme
er spricht: **So lang wir uns in diesem Tabernackl des Leibs befin-**
den/ seuffzen wir vnder dem Last: Tut zwar / daß wir dessen
begehren beraubt/ sonder besser beklaidet zu werden/ damit das
Sterbliche von dem Leben verzehrt werde.

Wir haben in der Warheit unsern Leib lieb/ vnd je mehr wir ihn auf
Eugene peynigen/ je heller vnd klarer wir dieses erzigen / damit er nemlich
einmal die ewige Ruhe erlangen möge. Also sehen wir/ daß wir auch
in vermerckter Sachen/ diese Dristand vnd Dusterligkeit/ deren wir ab-
sein in dem Himmel genieffen werden/ bekennen vnd bestärken. Gott hat
uns diese Begird geben/ damit wir lernen solten/ warum wir erschaffen
vnd solche an dem Orth suchen / wo sie zu finden / nemlich in der ewigen
Frewd. Wir begehren lang vnd wol zu leben / die Kürze unsers Lebens
benimt uns das ein/ vnd die stäte Armseligkeiten das ander. Unsere Leiber
seynd demselbigen Feuer sehr ungleich/ welches die Vestales ewiglich müs-
sen erhalten. Wir nehmen von Tag zu Tag ab / bis wir endlich in das
Grab fallen. Die Seel vnd Elementen/ ohne welche wir nicht leben mö-
gen/ ändern vnd verändern vns so lang/ bis sich ein völlige Veränderung
vermittelst des Todts mit vns zuträgt.

Es haben sich zwar etliche Menschen in diesem Leben befunden/ die
ein hohes Alter erraicht/ vnd sich ansehen lieffen/ als hätten sie etwas von
dem Baum des Lebens genossen/ vnd hierdurch die Dusterligkeit erlan-
get/ wann mans aber bey dem Lichte sehen will/ wird man befinden/ daß sie

Genes. 5. zwar vil Jahr gezehlet/ aber kurz gelebt haben. Obwoln Adam vnser al-
ter Vatter/ 930. Jahr alt worden/ Iarco 962. Mathusalem 969. haben
doch diese alle/ so die ältteste in dem menschlichen Geschlecht/ die jemge Zeit

*Vnum dies
apud Domi-
num sicut
mille anni.
Petri 2.
Et, mille an-
ni tanquam
dies habentur.
Psal. 89.* mit erraicht/ welche Petrus einen Tag nennet. **Tausent Jahr/** spricht
dieser H. Apostel/ seynd vor **Gott nit mehr/ als ein Tag.** Dis ist all-
hie auch zu mercken/ daß/ in deme die H. Schrifft die Jahr der Vatter-
chen zehlet/ der Weiber Jahren kein meldung thut. So hat auch Bero-
genommen Saræ/ Judith vnd Anna/ Phanaels Tochter / kein We-
zeichnuß geschriben/ vns hierdurch anzuzeygen / daß vnser Leben in dieser
Welt

Welt kurz/ wein das Alter Eva/ vnd aller andern Mittern in der götlichen Chronick nicht gefunden werde. Also wiſſen wir nicht/ wie lang Eva gelebt/ diß wiſſen wir aber wol/ daß ſie geſtorben/ zu Aſchen worden/ vnd wir ihr nachſolgen werden.

Das Griechentland/ ſo aller Fablen Brueherren vnd Mutter iſt/ hat mit vns Nachſömbing nit anderſt/ als den Kindern wollen umgeben/ in deme es ſich vnderſtanden / vns wunderbärlliche gröſſe der Leiber / vnd länge der Leben glaubwürdig zu machen : wir haben aber billich ein gröſſere Verſchweruß ſolches zu glauben/ als ſie zum betriegen. Phlegon ein guter Author bezeugt/ er habe in dem Apollonio einem Grammatico geſehen/ was maſſen die Athenienſer ein Inſel/ ſo die Länge genandt/ vnd nahe bey ihrer Statt ware/ befeſtigen wollten ; in deme ſie aber an vnderſchiedlichen Drtzen zu diſem End anfangen zu graben/ hätten ſie ein Begräbnuß angetroffen/ die hundert Ellenbogen lang/ vnd mit diſer Oberſchrift namhaſt gemacht war : **Alhier in diſer langen Inſel/ ligt Macrohris begraben/ der 5000. Jahr gelebt hat.** Diß iſt zweiffels ohne/ ein Verzug vnd Unwarheit/ von einem Ehrgeizigen vnd hochmüthigen Menſchen/ der ihme ſelbſt/ wegen gröſſe deß Leibs/ vnd länge deß Lebens/ einen vnſterblichen Namen wolte machen / inmittelſt möchte er ſich vor den Wäthern vnd Verweſung nit erretten.

Phlegon de rebus mirabilibus. c. 17.

Τὸ μακρὰ δὲ Μακροῦρου οὐκ ἐστὶν ἰσχυρὰ ἐπισημασθέντος τῶν ἀποστόλων.

Alles was vmb vns herum iſt / was wir ſehen/ eſſen vnd trincken/ gibt vns die Kürze vnſers Lebens genugſamb zuverſehen. Das Getraid/ auf welchem wir das tägliche Brodt haben / ſtirbt Jährlich biß an den Saamen. Die Reben / ſo vns ihren edlen Saft zum Traud geben/ werden ſo oft begraben/ ſo oft der Winter vnder den vier Zeiten deß Jahres das Regiment antritt ; vnd obwoln diſe Jährlich ihre Trauben herfür bringen/ ſindt man doch jederzeit erliche durſtige Brüder / die ſolche auß vnertöſchlichem Durſt/ zu ihrer vollkommenen Reiſſen nicht kommen laſſen. Die Apffel- Birn- Kereſchen- vnd andere Bäum/ deren Früchten wir täglich genieſſen / ſolten vns billich erinnern/ daß wir nicht länger leben werden/ als ſolche ihre Früchten pſegen herfür zubringen ; Nun iſt bekandt / daß diſe nach dem fünfzigſten oder ſechzigſten Jahr verdorren vnd abſterben. Die hämliche Thier / deren wir vns auch ſaſt täglich bedienen/ leben gleichſals auch nicht lang. Ein Pferd wird gewontlich nicht vil vber zwanzig Jahr alt : Ein Hund mag ſchwerlich ſolches Alter erreichen. Ein Ochs / laſſet ſich mit ſechzehn Jahren begüngen / ein Schaaf mit ſehen / ein Kan mit ſechs oder acht.

Die
y y 2.



Die Dauben / Hünner / vnd Indiamische Stuck / veralten auch gar bald / daher sie mehrertheils in der Jugend abgefochen vnd verzehret werden. Diejenige Thier aber / so lang leben / als nemlich die Hirschen / Krähen / Nappen vnd Schwane / fliegen fern von uns / als wann sie sich vor vnserm kurzen Leben schämen thäten. Silber vnd Gold wider zwar lang verrostet aber selten in vnsern Händen / vnd obwoh ihret vil solches lang bezehren auffzuhalten / mag es doch selbst nicht lang eines beständigen Herrn behalten. Dise alle jetzt erzehlte Stuck reden vns stillschweigend an / vnd sprechen : Was gedencke ihr Menschen allhier lang zu leben / sehet ihr nicht / daß wir / so euch täglich dienen / alle vor euch sterben ?

Es haben sich zwar vil grosse Herren vnd Potentaten vnderstanden / ihr Leben zuverlängern / in deme sie aber solches thäten / verfürten sie es vil mehr / als daß sie es verlängerten. Garzias schreibt / daß als ein König der Insel Zeilam auff ein Zeit vernommen / was massen der Magnestein das Leben pflege zuverlängern / er hinfüran auß keinem andern Geschier essen oder trincken wöllen / welches nit auß diesem Stein gemacht war ; Nichts desto weniger / möchte er durch dieses Mittel dem allgemeynen Gesatz der Natur nicht entgehen / sondern starbe zu seiner Zeit eben so wol / als andere Menschen. Man achret vnd schäret zwar das Alter hoch / jederman begehret solches zuerlangen / niemand aber will dessen Beschwerlich vnd Mühseligkeiten auff sich nehmen. Gemeler Phlegon hat in seinem Buch / welches er von dem langen Leben beschriben / mit sonderbarer Fürwis vnd Embsigkeit die Römische History durchlesen / in diser aber ein dermassen kleine Anzahl derjenigen / so das hundertste Jahr erreicht / gefunden / daß er kaum darmit ein einziges Blatt einfüllen mögen. Wann er dise / welchen der hinreißende Todt / wie man schon nennen pflegt / den Kragen umgeriben / hätte wolken erschlehen / wurde er ohne zweiffel ganze Bücher darmit eingefüller haben. Als Pompeius auß seiner neuen Spielbühne ein Weibsperson / Galeria Capiola gemandt / die vor 99. Jahren angefangen die Theatra zubereiten / spielen sahe / empfienge er ein sonderbares Wolgefallen darob / als ob einer vngewöhnlichen Säch / daß ein solch altes Weib auff ihrem Grab solte herum danczen. Wie Menschen eylen ohn vnderlaß / auch vnermerckter Sachen dem Grab / nicht anderst / als Fluß vnd Wasser dem Meer zu.

Man hat vermerckt / daß vnder allen Kaysern / so jemaln gelebt / mit einer das hundertste Jahr erreicht / vnd nur vier / die etlich achtzig Jahre gelebt haben. Gordianus der älter / hatte zwar solches Alter erfüllt / bald

*Baco in hist
Gita G. mor.
111.*

aber nach dem er das Kayserthumb angetreten / ist er durch einen gewaltigen Todt außgeriben worden. Valerianus wird in dem 76. Jahr seines Alters / von dem Persischen König Sapore gefangen / deme er die vbrige Zeit seines Lebens / so sich in die siden Jahr erstreckt / an statt eines Fußschuamels / so oft er zu Pferde sitzen wolte / dienen mußte. Anastasius, der eines schlechten Herkommens / ein forchtloser Haas / vnd mehr dem Aberglauben / als wahrer Religion zugerhan ware / zehlte damaln das 88. Jahr / als ihn der Straal vom Himmel erschlagen. Iulianus ein guter Zeit-Obriister / der eyelen Ehr sehr begirig / wiewoln er nach etlicher Meynung / in etwas zu radlen ware / hatte sein Leben bis in die 83. Jahr erstreckt. Man erzehlet zwar von einem König Arganhone, der vor Zeiten in Hispania 80. Jahr solle regiert haben / 104. Jahr alt worden seyn; diß laffet sich aber vilmehr für ein Fabel / als wahre History ansehen.

Vnder so vilen Pabsten / die nach dem H. Petro der Christlichen Catholischen Kirchen vorgestanden / ist nicht einer / der das 25. Jahr in Verwaltung zu gebracht hätte. Vier oder fünff / die das 80. Jahr erzehlet haben. Ioannes XXII. ware bey nahe 90. Jahr alt / als er von diser Welt abgerettet. In solchen Alter ware Gregorius XII. als er vor der Spaltung zu dem Pabstlichen Stul erhoben worden / darauff er aber gar ein kurze Zeit geseffen. Paulus III. ein fridsamer vnd rathschlätziger Man / ware in dem 79. Jahr / als er die Schuld der Mann bezahlte. Paulus IV. ein ernsthafter vnd beretter Pabst / vberstesse die Verwaltung der Kirche seinem Nachkömbling in dem 83. Jahr. Gregorius XIII. ein kluger / freuntlicher / vnd freygebigr Prelat / der seinem Ampt mit großem Lob vorgestanden / ist in gleichem Alter gestorben.

Wann wir endlich auch der Heyligen Leben bedencken / werden wir befinden / daß etliche das 90. 100. vnd mehr Jahr erräthe haben; als den H. Ioansem Evangelistam, Lucam, Polycarpum, Dionysium, Simeonem. In den Wildnussen vnd Gottshäusern / den H. Paulum Eremiten, Anconium, Macarium, Hilacionem, Romualdum, vnd andere mehr / die wir Kürze halben allhie vbergehen. Auß diesem wir vernünftigt schließen / daß ein tugentfames vnd Clösterliches Leben / allwo das Gebett / die Beschawung görtlicher Dingen / die geistliche Fr. wd / die große Hoffnung / heilige Forcht / stäte Mäßigkeit / vnd gute Ordnung im Schwung gehet / zu einem hohen Alter sehr verhilfflich seye. Difes aber alles / ist gegen dem jetzigen glückseligen Stand / in welchem vnser glorifizierte Leiber nit allein vnsterblich; sondern vnleidentlich / wie die Engel; zart / wie die

Strafen der Sonnen / sichtbar wie die Sternen am Himmel; vnd geschwind wie unsere Gedancken seyn werden / für Kinderwerck vnd laute Nichts zu schätzen.

Das XIII. Capittel.

Beschluß der Haupt-Reglen/

Sambt einer freundlichen Ermahnung an die Frey-
glaubigen / in welcher jederman zu dem Eysen der wahren Religion / vnd Liebe der ewigen Dingen ange-
rieben wird.

§. I.

Von der Duncte vnd Verfolgung der Wahrheit.

I. Der Unglaub ist ein sehr alte Krankheit / welche mit der Welt an-
gefangen / sich auch mit ehender / als mit ihro enden wird; inmassen
man offtermaln ein Dmwarheit glaubt / weilt sie durch einen Betrug in
das Herz einschleicht / da hingegen die Wahrheit / so allen Betrug haßet /
wol zuschaffen hat / ein Ort darin zu finden: wañ sie es einmal gefunden
wird sie geliebt / in deme sie sich zuerkennen gibt / vnd geförchet / in deme
sie ihr Ampt verriethet.

Dier Ding
künd schwer
zuerkennen.

Dier Stuck seynd in diesem Leben schwer zuerkennen: Die Zeit / der
Wirt / das irdische Paradyß / vnd die Wahrheit. Die Zeit ist ein wunder-
derbliches Geschöpf / welches ohn vnderlaß mit vnserm Leben fortlau-
fet / alle unsere Tritt zehlet / auff all vnser Ehm vnd Laßen achtung gibt /
unmittelst aber haben wir wol zu thun / daß wir ihr Natur vñ Eigenschaften
erkennen. Es ist sich je hoch zu verwundern / daß etliche sich vnderstehen die
Jahr von Erschaffung der Welt / als eines fünfzig- oder sechzig jährigen
Menschens Alter zu zehlen; da sie doch wol wissen / daß solches ein gefä-
licher Irzgarten seye / in welchem man niemaln zu einem Ausgang kommen
mag. Dahero pfliegen vorzeiten die Heyden auff ihre hohe Thurn / da
Tritonem mit einem langen verwickelten Schwauff zu setzen / durch wel-
chen sie die schwere Erkandniß der Zeit haben wollen zuerkennen geben.
Dahero bedekten auch die Seraphim / bey dem H. Propheten Ysaia / mit
den Flügeln ihre Angesichter vnd Füß / damit sie vns / wie der H. Hiero-
nymus vermerck / vnser grosse Dnwissenheit der vergangen vnd zu-
künfftigen Dingen andeuten wöllen.

Hadrianus
Iunior.

Isaia 6.
S. Hieron. in
Isaia.

Bait.